

„Ärzte haben oft nicht genug Zeit“

LEUKÄMIEHILFE RHEIN-MAIN

Anita Waldmann stellt den Nauheimer Landfrauen die Arbeit ihres Vereins vor

MSP
31.05.17

NAUHEIM (lie). Eine lockere, aber informative Gesprächsrunde zum Thema Leukämie gab es am Montagabend im Café Stelzer. Die Landfrauen hatten Anita Waldmann, Vorsitzende der Leukämiehilfe Rhein-Main (LHRM), eingeladen, um mehr über die Arbeit des Vereins und die Krankheit Leukämie zu erfahren.

„Das Thema Leukämie ist auch in den Medien sehr präsent und es erkrankten ja auch immer wieder Sportler oder andere bekannte Personen“, erklärte Martina May, zweite Vorsitzende der Landfrauen. „Daran sieht man auch, dass es jeden treffen kann“, meinte sie.

„Ich kann gar nicht alles erzählen, was unser Verein macht, denn es ist zu viel“, sagte Waldmann zu Beginn. Den Anfang nahm der Verein „Leukämiehilfe Rhein-Main“ 1991 in einer Selbsthilfegruppe. Da der Sohn von Waldmann im Alter von 25 Jahren an Leukämie erkrankt war, bemerkte auch die heutige Vorsitzende des Vereins, wie sehr Patienten und Angehörige auf Informationen angewiesen waren.



Über Therapiemöglichkeiten aus Patientensicht informierte Anita Waldmann (links) von der Leukämiehilfe Rhein-Main beim Landfrauenverein Nauheim im Café Stelzer.

Es wurde eine Gesprächsgruppe für erwachsene Patienten und ihre Angehörigen benötigt.

Außerdem gab es eine erste Suchaktion für Knochenmarkspender. Damals waren erst etwa 2500 Personen als Spender registriert. Mittlerweile hat der Verein ein über 40 Suchaktionen organisiert, bei denen etwa 65000

Spender registriert wurden. 1994 gründete sich schließlich der gemeinnützige Verein. Die LHRM bildete den Anstoß für weitere Vereine wie beispielsweise die Deutsche Leukämie Hilfe. „Das alles ist aus so einem kleinen Verein entstanden“, erinnerte sich Waldmann. Sie ist zudem in zahlreichen nationalen und

internationalen Gremien vertreten, unter anderem auch im Weltverband WBMT, und hält weltweit Vorträge.

Der Verein hat rund 300 Mitglieder, insgesamt werden aber etwa 1400 Patienten und Angehörige betreut. „Viele wollen sich nicht an einen Verein binden. Deshalb sind unsere Veran-

Foto: Volf/Format/Robert Heiler

staltungen auch nicht an eine Mitgliedschaft gebunden“, informierte Waldmann. Die LHRM wird von Spenden finanziert und auch die Vorsitzende ist ehrenamtlich tätig.

1400 Patienten und Angehörige werden betreut

„Wir wollen, dass die Patienten nicht nur behandelt werden, sondern dabei auch etwas von ihrer Lebensqualität behalten können“, betonte Waldmann. Dafür habe der Verein mehrere Kliniken mit Mobiliar ausgestattet. Zudem sollten die Patienten über ihre Krankheit aufgeklärt werden und erfahren, welche Behandlungsmöglichkeiten es gibt. „Ärzte haben oft nicht genug Zeit, alles genau zu erklären“, berichtete sie. Daneben versucht der Verein, mit Ärzten und Apothekern zusammenzuarbeiten, um die Behandlung und Aufklärung für Patienten zu verbessern. Die LHRM setzt sich dabei nicht nur für Patienten mit Leukämie, sondern für alle Betroffenen von Erkrankungen ein, die das Blut- oder Lymphsystem betreffen.